

Greenpeace-Schulbesuch, Thema Klima, 8. und 9. Klasse

Mittwochmorgen 8 Uhr. 8- und 9-Klässler trudeln ins Zimmer. Trotz runtergelassener Jalousien ist es heiss im Klassenzimmer in der Sekundarschule in Büren, Kanton Solothurn. Die Junisonne brennt schon am Morgen. Das Klima wandelt sich. In der Schweiz haben sich die Temperaturen seit vorindustrieller Zeit um 1.6 Grad erwärmt.

Das Licht ist an, der TV läuft im „Flimmermodus“. Leichte Musik kommt aus der Stereoanlage... Alle verfügbaren Elektrogeräte sind eingeschaltet. Wir fragen die 15jährigen provokativ, ob sie nicht auch finden, dass wir zu viel Energie verbrauchen. Als einer der Schüler meint, man könnte doch den TV ausschalten und die Jalousien raufkurbeln, um frische Luft reinzulassen, geben wir bei den Jalousien nach, lassen aber den TV an und sagen, dass wir von Greenpeace GROSSE Umweltprobleme anpacken und uns nicht mit Kleinigkeiten wie einem laufenden TV rumschlagen wollten. Schliesslich beenden wir unsere Provokation und gratulieren der Klasse für den Vorschlag. Es geht ja genau um solche „Kleinigkeiten“ und darum, dass wir alle verantwortlich sind für das Klima!

Aktivieren und philosophieren

Mit einem provokativen Einstieg in den Unterricht machen wir gleich zu Beginn der besuchten Klasse klar, worum es uns geht: nämlich zu handeln, wenn wir mit etwas nicht einverstanden sind – unsere „Philosophie“.

Nun stellen wir uns vor. Und sprechen über unseren Umgang mit der Philosophie: Markus erzählt von seinem Zivildienstjahr, in dem er an Solaranlagen mitbaute, von seiner Arbeit in Sibirien und in Biel, wo er herkommt, von seiner Vision einer besseren Welt. Das sei eben nicht nur Sache einiger weniger „Hardcore-AktivistIn“, sondern gehe alle an. – Die Kids sind beeindruckt: Da sind sie also, die Greenpeace-AktivistInnen, aus Fleisch und Blut! Und scheinen ganz normale Menschen zu sein!

Junge Menschen ermutigen

Mit unseren Schulbesuchen fördern wir Begegnungen zwischen engagierten Menschen und SchülerInnen. Wegen der alltäglichen Katastrophenmeldungen fällt es jungen Menschen zusehends schwer, sich zu selbstbestimmtem Handeln zu entschliessen. Der Einsatz für globale Gerechtigkeit, ein gesundes Klima und Menschlichkeit scheint unerreichbar für „Normalsterbliche“. Eben solchen zu begegnen, die sich glaubwürdig engagieren, kann für SchülerInnen eine ermutigende Erfahrung sein. Wir Gäste sind Menschen zum Anfassen, die sich hinterfragen – sich einen Morgen lang auch von den SchülerInnen hinterfragen lassen.

Thema Klimawandel. Wie hat sich der Energieverbrauch in den letzten Jahrzehnten entwickelt? Wer hat dabei mitgewirkt? Was sind die Folgen davon? Die Kids stellen viele Fragen, geben Antworten, kleine Diskussionen zwischen den SchülerInnen kommen in Gang.

Ganz ohne Wissensvermittlung geht es nicht, selbst wenn Ihre Klasse sich schon im Unterricht mit dem Thema befasst hat. Wir halten die Inputs kurz und geben der Diskussion Raum. Wichtig: Vor einem Besuch klären wir mit den Lehrpersonen genau ab, was die Kids schon wissen und wo sie spezielle Interessen haben. Der modulare Aufbau des Greenpeace-Schulbesuchs erleichtert es, Ihren Bedürfnissen und denen Ihrer Klasse Rechnung zu tragen.

Was hat eine Banane mit dem Klima zu tun?

In drei Gruppen sollen sich die SchülerInnen Gedanken machen, was Ernährung, Mobilität und Wohnen mit dem Klima zu tun haben. „Soll ich nun eine Max Havelaar-Banane kaufen oder gar keine Bananen?“ – „Wie teuer ist ein Kilometer mit dem Zug und mit dem Auto?“ –

„Wie kann ich daheim Energie sparen?“ Es wird angeregt diskutiert. Dann werden im Plenum die Ergebnisse präsentiert. Oft gibt es kein „richtig“ oder „falsch“: Wollen wir die Bauern im Süden mit einem Max Havelaar-Produkt unterstützen oder kaufen wir doch lieber Zucker aus Aarberg in der Schweiz? Beide Lösungen haben positive und negative Aspekte.

Nicht alle Fragen der SchülerInnen können wir selber beantworten oder finden sich Antworten in unseren Unterlagen. Es muss recherchiert werden – wofür nach Möglichkeit Zeit eingeräumt wird bei unseren Besuchen.

Wer ist bereit, etwas gegen den Klimawandel zu tun?

Schön, jetzt wissen wir, was den Klimawandel verursacht. Und nun? Wir schlagen vor, zusammen eine Aktivität zu planen gegen den Klimawandel. Wir bringen unsere Erfahrung ein, sie ihre Motivation. Zum Schluss entscheiden wir, ob die Sache gut genug ist, um durchgeführt zu werden. Alle sind damit einverstanden. Dann also los!

Wir sammeln und diskutieren die Massnahmen gegen den Klimawandel. Welche sind am besten, welche am ehesten machbar, welche am verrücktesten? Nach mehreren Abstimmungen kristallisieren sich drei Massnahmen heraus, an denen die Klasse weiterarbeiten möchte: Bio-Produkte fördern, Autoverkehr halbieren, Nullenergiehäuser bauen. Martina zeigt Folien von gelungenen Greenteam-Aktionen, den Jugendgruppen von Greenpeace, Die Klasse lernt so bewährte und altersgerechte Aktionsformen kennen.

In der Aktionsplanung können sich die SchülerInnen mit Grenzen und Spielraum eigenen Handelns auseinander setzen. Deshalb ermutigen wir die SchülerInnen, sich auf diese Erfahrung des gemeinsamen Tuns einzulassen. Thema, Aktionsformen und Aktivität müssen natürlich von ihnen selber ausgewählt und gewollt werden, nur so sind wirklich Ergebnisse möglich, auf welche sie selber stolz sein können.

Das gemeinsame Handeln üben

Flipchart, Stifte, die Checkliste für Aktionen, alles ist nun in den Händen der drei Planungsteams. Wir und die Lehrerin besuchen die Teams, stellen Fragen, schlagen, wo nötig, Techniken zum effizienten Arbeiten vor, ziehen uns dann wieder zurück, damit die Teams ungestört weiterarbeiten können. Der Einsatz der SchülerInnen ist jetzt sehr hoch, der Ehrgeiz, etwas Konkretes zu entwickeln, spürbar. Doch schon ist es Zeit, die Aktionspläne im Plenum vorzustellen. Die Flipcharts an der Wandtafel, werden die Aktion gruppenweise vorgestellt. Zum Beispiel die Verkehrshalbierer: Sie wollen eine verkehrsfreie Zone im Dorf einrichten und die Hauptstrasse sperren. Stolz informieren sie über die geplante Unterschriftensammlung und Petition an den Gemeinderat. Rückfragen: Wie gross sind die Chancen, die Hauptstrasse zu sperren? Die Jungs merken, das ist zu schwierig. Gibt es Etappen bis zum Ziel eines verkehrsfreien Dorfes? Einer der Vorschläge, Tempo 20 innerorts und Vortritt für Fussgänger, findet grössere Zustimmung.

Der Morgen ist fast vorbei. Wir loben die Klasse: Coole Ideen, ehrgeizige Planung. Sind es mehr als nur Worte? Wieder diese Provokation... Wer will das Geplante wirklich machen? Fast die Hälfte streckt auf. Frage an die Lehrerin: Gibt es Zeitbudget, um an den Aktivitäten weiterzuarbeiten? Ihre Antwort kennen wir natürlich schon...

Warum Schulbesuche?

Der Klima- und Sinneswandel muss schon bei unserer zukünftigen Erwachsenengeneration stattfinden. Kinder und Jugendliche sollen erfahren, dass sie einiges tun können und dies Freude bereiten kann. Jedenfalls mehr, als jährlich Geld für gemeinnützige Zwecke zu

spenden und zu hoffen, dass damit „die Anderen“ die Welt wunschgemäss umgestalten könnten.

Abschluss. Händeschütteln, Tschüss! Nachbesprechung mit der Lehrerin, Feedback-Zettel abgeben, Abschied. Während der Zugfahrt werten wir den Besuch aus und geben uns gegenseitigen Feedback. War der Schulbesuch nachhaltig? Werden wir wieder eingeladen? „Puahh, ist das heute heiss... war das schon immer so?“

Autoren: Markus Bürki, Christian Gyr